

SWR2 Wissen

## **Wie chronisch kranke Schüler unterrichtet werden**

Von Dorothea Brummerloh

Sendung vom: Freitag, 22. Dezember 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2023

**In Deutschland herrscht Schulpflicht, auch für erkrankte Kinder. „Pädagogik bei Krankheit“ findet in Schulen, in der Klinik oder zu Hause statt. Eine bundesweit einheitliche Versorgung dieser Kinder gibt es jedoch nicht.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### **Atmo 01: Auto, Schritte, Gartentor**

#### **Sprecherin:**

Hamburg, Stadtteil Wandsbek. In einem kleinen Reihenhaushaus lebt Mona Meister. Nach der Begrüßung bittet die geborene Münchenerin ins Haus.

### **Atmo 02: Moin, Frau Meister. Brummerloh...Kommen Sie rein...**

#### **Sprecherin:**

Mona Meister ist mit Leib und Seele Pädagogin. Ihr Schwerpunkt: Pädagogik bei Krankheit. Vor 20 Jahren übernahm sie in Hamburg die Schule für Haus- und Krankenhausunterricht, wandelte diese in ein bundesweit anerkanntes Beratungs- und Bildungszentrum „Pädagogik bei Krankheit/Autismus“ (sprich: Krankheit und Autismus), kurz BBZ um.

#### **O-Ton 01 Mona Meister:**

In dem Namen steckt eigentlich alles drin. Es wird sowohl Unterricht angeboten in Kliniken, als auch mobiler Unterricht im Haus bei chronisch kranken Schülerinnen und Schülern oder in Kleingruppen in der Zentrale. Und es gibt zwei Beratungsabteilungen, weil wir gemerkt haben, dass Beratung der Schulen eine ganz wichtige Geschichte ist.

#### **Ansage:**

Wie chronisch kranke Schüler unterrichtet werden. Von Dorothea Brummerloh.

#### **Sprecherin:**

Das BBZ in Hamburg sei das umfassendste System „Pädagogik bei Krankheit“, dass es im Moment in Deutschland gibt, sagt die 67-Jährige, die das Zentrum bis 2019 geleitet hat. Nur Bremen und das Saarland hätten Ähnliches.

#### **O-Ton 02 Mona Meister:**

Wir haben Bundesländer, da gibt's diese Institutionen nicht. Da werden Lehrkräfte abgeordnet, um an Kliniken Unterricht zu machen. So was wie Betreuung zu Hause bei den Kindern, die nicht voll zur Schule gehen können, gibt's eigentlich nicht. Manchmal, wenn's Deputate von Lehrkräften an Schulen gibt, dass sie nur eine 3/4-Stelle haben, dann kann man mit Glück vielleicht ein paar Stunden aufstocken und dann gehen diese Kolleg\*innen nach Hause zu den Kindern. Und dann gibt es Bundesländer, die genau dazwischen sind. Da gibt's in der Regel etablierte Klinikschulen.

### **Musikakzent**

#### **Sprecherin:**

In Deutschland herrscht Schulpflicht, und diese gilt auch für Kinder, die aufgrund einer Erkrankung die Schule für längere Zeit nicht besuchen können. Schule bei Krankheit betrifft also zum Beispiel Schülerinnen und Schüler mit Diabetes oder

Rheuma, die zwar zur Schule gehen, aber in manchen Dingen eingeschränkt sind. Aber auch diejenigen, die auf Grund einer Operation oder einer chronischen psychischen Erkrankung länger nicht in die Schule kommen können, weil sie etwa im Krankenhaus sind. Der Unterricht für all diese Kinder findet entweder in der Klinik oder zu Hause statt und umfasst auch die spätere Wiedereingliederung. Der Flickenteppich bei der Versorgung in Sachen „Pädagogik bei Krankheit“ ist dem Föderalismus geschuldet. Alles, was mit Schule, Bildung und den Ansprüchen darauf zu tun hat, ist in den jeweiligen Landesschulgesetzen formuliert. 16 verschiedene Bundesländer, 16 verschiedene Landesregierungen: Daraus resultieren 16 verschiedene Kultusministerien und 16 verschiedene Regelverordnungen in Sachen „Beschulung kranker Kinder und Jugendlicher“. Und so kann es vorkommen, erklärt Mona Meister, dass kranke Schüler in Hamburg einen geregelten Hausunterricht erhalten, in Niedersachsen aber während des Ausfalls keine schulische Pädagogik genießen. Es mache einen Unterschied, ob man in Bayern, Schleswig-Holstein oder Baden-Württemberg zur Schule gehe.

**O-Ton 03 Mona Meister:**

In letzter Konsequenz bedeutet das, dass die Chancen, bei einer Erkrankung eine gute Unterstützung zu kriegen, entweder sehr gut sind, mittelmäßig oder gar nicht. Und das kann's eigentlich nicht sein. Also die Chancengleichheit ist schlicht und ergreifend nicht da.

**Atmo 03: Schule in Hildesheim: ... Hattet Ihr bei Herrn Felsberg welche auf? Ja... Mögt Ihr mir die noch zeigen? Die sollte ich ab hier ...Und es ging darum, dass du dich zwischen g und k und b und p entscheiden sollest? ...**

**Sprecherin:**

Dienstagvormittag, Hildesheim. In einem Klassenraum sitzen an Schultischen drei Achtjährige, zeigen der Lehrerin ihre Hausaufgaben. Nur drei Kinder in einer Schulklasse - das ist ungewöhnlich. Aber das hier ist auch keine normale Schule. Hier findet der Krankenhausunterricht für die Grundschüler statt, die im AMEOS Klinikum Hildesheim, der größten Kinder- und Jugendpsychiatrie Niedersachsens, behandelt werden. Auf dem Flur gibt es noch mehr Unterrichtsräume, in denen Heranwachsende bis zum 18. Lebensjahr unterrichtet werden. Eigentlich alles wie an anderen Schulen auch. Und trotzdem ist das hier keine eigene Schule in dem Sinne mit eigenen Lehrkräften, erklärt Lehrerin Anne Wicklein.

**O-Ton 04 Anne Wicklein:**

Weil Niedersachsen sich entschieden hat, diesen Weg nicht zu gehen. Es ist einfach nicht als Schulform verfasst, sondern der Krankenhausunterricht wird durch die umliegenden Schulen mit Unterricht versorgt.

**Sprecherin:**

Wenn das keine Schule ist, dann ist Anne Wicklein auch keine Schulleiterin, obwohl sie für das Kollegium und Mitarbeitende der Stationen Ansprechpartnerin ist. Auf ihrem Namensschild steht der sperrige Ausdruck: „Kordinatorin Krankenhausunterricht“. Neben ihrem normalen Unterricht schreibt sie die Stundenpläne für die Lehrkräfte, organisiert alles Mögliche und erledigt als Kordinatorin zusätzliche Aufgaben von der Papierbestellung bis zum kaputten

Wasserhahn. Das kann man nur machen, wenn man sich nicht aus der Ruhe bringen lässt, sagt Anne Wicklein. Doch manchmal kommt auch sie an Grenzen. [Gerade am Anfang des Schuljahres, wenn die entsendenden Schulen ihr noch nicht fest zugesagt haben, welche Kollegin oder welcher Kollege kommen, für wie viele Stunden und vor allen Dingen wann.]

**O-Ton 05 Anne Wicklein:**

Also ich kann oft zum Beispiel den Unterricht fürs neue Schuljahr erst planen, wenn die anderen Schulen mir rückgemeldet haben: `wir haben unseren Plan fertig`. Und erst, wenn feststeht, Kollege XY ist montags an der Stammschule, kann ich planen.

**Sprecherin:**

Man könnte meinen, ob etwas Schule oder Krankenhausunterricht heißt, sei egal. Leider ist es nicht so, meint Burkhard Neuhaus.

**O-Ton 06 Burkhard Neuhaus:**

Es gibt keine Verlässlichkeit für die Lehrer. Die werden in der Regel für ein Jahr abgeordnet, in manchen Bereichen auch nur mit Stundenanteilen.

**Sprecherin:**

Burkhard Neuhaus ist Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Kinder- und Jugendkrankenhauses „Auf der Bult“ Hannover.

**O-Ton 07 Burkhard Neuhaus:**

Die Lehrer können sich nicht verlassen, dass sie im nächsten Schuljahr wieder an der gleichen Stelle sind. Das heißt das, was sie an speziellen Kenntnissen haben über psychisch erkrankte Kinder, das geht, wenn der Lehrer wechseln muss, verloren. Und der nächste muss neu angelehrt werden. Und das ist doch weit weg von dem, was er so in einer normalen Klasse erlebt.

**Musikakzent**

**Sprecherin:**

In der Kinder und Jugendpsychiatrie ist man selten nur wenige Tage, sagt Kinder- und Jugendpsychiater Neuhaus. Die allermeisten bleiben mehrere Wochen und Monate. Eine schlechte Beschulung bedeute für die Patientinnen und Patienten, dass ein bis dahin funktionierender schulischer Werdegang in Gefahr sei, weil das unter solchen Bedingungen nicht aufgefangen werden kann.

**O-Ton 08 Burkhard Neuhaus:**

Ziel muss sein, dass Kinder und Jugendliche nach dem Klinikaufenthalt möglichst gut wieder in ihr Leben zurückfinden. Das ist ein selbstverständliches Recht des Schülers. Und es ist überhaupt nicht einzusehen, warum Schüler, die monatelang nicht in der Lage sind, in der regulären Schule teilzunehmen, warum die ausgerechnet da, wo ihnen am besten Förderung zuteilwerden kann, häufig kein oder nur minimaler Unterricht zugutekommt.

**Sprecherin:**

Keine Schule zu sein, bedeutet auch: Die Digitalisierung findet nicht statt. Nicht-Schulen, wie die Hildesheimer, sind im Digitalpakt von Bund und Ländern nicht vorgesehen. Anträge können nur von Schulen gestellt werden. Und so gibt es in Hildesheim in neun von 12 Unterrichtsräumen keine PCs und kein WLAN, und das, sagt Anne Wicklein, obwohl zunehmend Lernende aus Tablet-Klassen in der Klinik behandelt werden, ...

**O-Ton 09 Anne Wicklein:**

... die gar keine gedruckten Unterrichtsmaterialien mehr besitzen, die sich das eigentlich dann aus dem WLAN rausladen müssen. Darauf können wir hier gar nicht zugreifen. Wir machen dann eben ganz normal mit Kopien Unterricht.

**Atmo 04: Tübingen (Treppe zur Station, Automatiktür):**

**...Das ist die Station mit den Lebertransplantierten. Hier ist die Essgestörten-Station, d.h. die psychiatrische Station... und da würde ich Ihnen den Schulraum mal zeigen ... (Automatiktür zu Station geht auf, Begrüßung)**

**Sprecherin:**

Unterwegs mit Christina Rupsch am Universitätsklinikum Tübingen. Die 40-Jährige ist Rektorin des „sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt Schüler\*innen in längerer Krankenhausbehandlung“, dass sich über die drei Standorte Rottenburg, Reutlingen und Tübingen verteilt. Hier im Hauptstandort Tübingen werden Kinder nach Unfällen, bei somatischen oder psychischen Erkrankungen beschult. Auf der Station 17 der Kinder- und Jugendpsychiatrie wird gerade gegessen. Und das in den Unterrichtsräumen, erklärt Lehrerin Susan Nurmi-Schomers auf dem Weg dahin.

**O-Ton 10 Nurmi-Schomers :**

...Jetzt essen die gerade ihre Zwischenmahlzeit ...Wir haben Besuch. Das braucht euch nicht zu interessieren... Wir zeigen einfach die Räume der Schule...und ihr könnt einfach, ja euch gutgehen lassen. Ja?...okay...

**Sprecherin:**

Die beiden Räume sind funktional ausgestattet. Es gibt Bücheregale, Lehrmaterial aller Couleur und eine digitale Schultafel, die mit vielen Anwendungsprogrammen ausgestattet ist. Susan Nurmi-Schomers zeigt auf den größeren der beiden Räume.

**O-Ton 11 Nurmi-Schomers:**

Da bin ich hier, weil ich dann meistens ein paar mehr habe, weil in Mathe muss man wirklich jede einzelne auch einzeln betreuen. Und dann sitzt der Kollege da und wir versuchen, nicht so laut zu sprechen, damit wir uns nicht gegenseitig stören... Das ist hier völlig anders und das Menschliche muss hier sehr, sehr stark gepflegt werden in einer Art und Weise, wie man das in einer Schule einfach nicht machen kann.

**Sprecherin:**

Da für Schülerinnen und Schüler durch ihre länger dauernde Krankheit ein regulärer Schulbesuch nicht möglich ist, findet ihr Unterricht hier in der Klinikschule als Einzel-,

Gruppen- oder Klassenunterricht - auch mal jahrgangsübergreifend - statt. Er wird auf die medizinischen Behandlungspläne abgestimmt und orientiert sich an den Lehrplänen der Stammschulen, also der Schulen, in die die Kinder vor dem Klinikaufenthalt gegangen sind. Es gibt Lernende, die auf Grund ihrer Erkrankung nur ein paar Tage im Klinikum sind und vom Lehrerteam hier betreut werden. Gehen sie wieder nach Hause, bekommen sie Hausunterricht von den Stammschulen oder gehen wieder dorthin, erklärt Christina Rupsch. Sind sie längerfristig stationär in der Klinik, sind sie ganz in Obhut der Klinikschule.

**O-Ton 12 Christina Rupsch:**

Das unterscheidet ganz klar, wenn man den Schulalltag ganz anders gestaltet und wir den Auftrag haben, die Schüler unterrichtlich möglichst gut am Ball zu halten, aber natürlich auch mit ihnen und auch mit den Eltern ins Gespräch zu gehen, ob die Schule, wo sie herkommen, noch passt und mit ihnen Perspektiven zu entwickeln. Das Größte ist für mein Kollegium die Unterscheidung zu den Schulen, die draußen sind, dass wir abhängig sind, wie das Klinikum die Taktung vorgibt und danach richten wir unseren Unterricht aus.

**Sprecherin:**

Krankenhausschulen gehören in Baden-Württemberg zum Sonderschulbereich. Die 39 Kolleginnen und Kollegen der drei Standorte sind Landesbeamte. Es werden im Grund- und Hauptschul-, Realschul-, aber auch im gymnasialen und Sonderschulbereich die Kernfächer Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen und Naturwissenschaften unterrichtet. Philipp Antritt zum Beispiel unterrichtet in Mathe, Deutsch und Englisch.

**O-Ton 13 Philipp Antritt:**

Es sind alles onkologisch erkrankte Kinder und die kommen dann aber querebeet. Also, da haben wir von der ersten Klasse bis zur 13. Klasse Gymnasium. Aber gleichzeitig haben wir auch Schüler von der geistig-Behinderten-Schule, dann Schüler aus den Vorbereitungsklassen. Man muss auf jeden Fall flexibel sein. Das ist eine Herausforderung, weil gerade bei den Chemotherapien ist es so, dass die Patienten, die kommen eine Woche auf Station, kriegen dann ihre Chemo-Therapie, gehen dann zwei, drei Wochen nach Hause und kommen wieder. Und manchmal wissen wir nicht so genau, wann die kommen.

**Sprecherin:**

Zum Unterricht gehört auch, dass die Ärztin reinkommt, um Visite zu machen oder das Pflegepersonal Blut abnehmen muss. Im Krankenzimmer dient der kleine Esstisch als Schultisch. Wenn das nicht geht, wird der ausklappbare Betttisch umfunktioniert und im Bett abwechslungsreicher, ansprechender Unterricht gemacht. Die Einzelstunde sind in der Regel 60 Minuten - je nachdem, wie es den Erkrankten geht.

**O-Ton 14 Philipp Antritt:**

Wir sind auch auf der Knochenmarktransplantation-Station und dort... läuft man durch so eine Schleuse durch, muss sich komplett desinfizieren, hat dann einen Mantel an, den Mundschutz, Handschuhe und da darf man dann auch nicht alle

Materiale mit reinnehmen oder alles, was man mit reinnimmt, muss man desinfizieren.

**Sprecherin:**

Da die Schule in Tübingen über iPads verfügt, die gut zu desinfizieren sind, eröffnen sich mit digitalen Materialien sehr viele Lernmöglichkeiten, erklärt Philipp Antritt. Aber es geht auch analog: mit Hilfe des „Ping-Pong-Buches“. Darin beschreiben die Erkrankten, aber auch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler in den Stammschulen, was sie erleben. Dieses Buch wandert pingpongmäßig zwischen Schule und Klinik hin und her, so dass die Kinder und Jugendlichen am Alltag der jeweils anderen teilhaben können und den Anschluss nicht verlieren. Geht es zurück in die Schule, begleiten die Lehrkräfte den ersten Tag.

**O-Ton 15 Philipp Antritt:**

Wir machen dann so eine Doppelstunde, wo wir die Mitschüler von dem erkrankten Schüler aufklären, was denn so passiert ist... Nicht alle kommen wieder so zurück, wie sie gegangen sind... also dass man eben ohne Haare kommt. Aber manchmal gibt es auch Amputationen und dann gibt es natürlich viele Fragen von den Mitschülern. Manchmal sind es auch Ängste, also dass man es selber bekommen könnte, Angst vor einer Ansteckung, die natürlich unbegründet ist. Aber das sind dann alles Dinge, die dann wir in dieser Doppelstunde auffangen, wo wir so ein bisschen erzählen.

**O-Ton 16 Christina Rupsch:**

Ich bin sehr froh, dass wir eine Schule sind und nicht nur einzelne, abgeordnete Kollegen haben, wo gar keine Schulleitung auch da ist. Und das ist das, was am Ende ja wieder beim Schüler ankommt... Dafür brauche ich Zeit, ich brauche eine Leitung, ich brauche ein festes Stammkollegium und ich glaube, da ist es schon, ist es sehr, sehr unterschiedlich ausgelegt in den einzelnen Bundesländern.

**Musikakzent**

**Sprecherin:**

Im Grundgesetz Artikel 3 steht u.a.: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (...) Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Müsste das nicht auch für chronisch kranke Kinder und Jugendliche gelten? Gibt es kein Recht auf gleiche Bildung?

**O-Ton 17 David Heuer:**

Das ist die Gretchenfrage im gesamten Schulbereich.

**Sprecherin:**

David Heuer ist Jurist, hat zum Thema Krankenhaus- und Hausunterricht im förderalen Schulwesen promoviert. **(1)**

**O-Ton 18 David Heuer:**

Also das Grundgesetz selber kennt kein Grundrecht auf Bildung, jedenfalls steht es nicht so explizit drin. Es gibt in fast allen Landesverfassungen Recht auf Bildung. Es

gibt in den Schulgesetzen der Länder, in jedem Schulgesetz ein Recht auf Bildung verankert. Und es gibt auf der supranationalen Ebene, also in der europäischen Menschenrechts-Charta und in der EU-Grundrechte-Charta sowie in den völkerrechtlichen Verträgen aller möglichen Couleur Rechte auf Bildung verankert.

**Sprecherin:**

Die Frage sei jetzt, so David Heuer, was folgt aus dieser rechtlichen Verankerung. Das eine sei der einklagbare Anspruch. Dieser werde in sehr begrenzten Umfang genutzt, meist im Hinblick auf Teilhabe an bestehenden Institutionen, an allgemeiner Schulbildung und setzt voraus, dass es entsprechende Institutionen gibt.

Der zweite Ansatz: Der Staat sei verpflichtet, ein hinreichend diversifiziertes Schulsystem anzubieten. Schauen man dann in die Rechtsprechung, so Heuer, gehe es um Religionsfreiheit in der Schule oder um Ausgleich von Einzelinteressen, zum Beispiel ob jemand den Platz an der von ihm favorisierten Oberschule bekommt oder ob Lernende mit Behinderungen an Regelschulen teilnehmen dürfen. Die Gerichtsentscheide drehten sich also um eine bessere Lösung innerhalb des Schulsystems, nie darum, dass jemand vielleicht gar nicht unterrichtet würde, stellte David Heuer bei seinen Untersuchungen fest. In gewisser Hinsicht seien kranke Schülerinnen und Schüler ein blinder Fleck. Im ärgsten Fall gehe es bei ihnen darum, gar keinen Schulzugang zu haben. Das Fazit seiner Arbeit war deshalb: Man sollte die Schulen für Krankenhausunterricht als Kompetenzzentren ausgestalten.

**Atmo 05: Schulgong: Begrüßung...Martina Löscher**

**Sprecherin:**

Das Bildungs- und Beratungszentrums „Pädagogik bei Krankheit/Autismus“ in Hamburg ist ein solches Kompetenzzentrum, erklärt deren aktuelle Leiterin Martina Löscher, die Nachfolgerin von Mona Meister, die wir am Anfang kennengelernt haben.

**O-Ton 19 Martina Löscher:**

Das Besondere ist, dass bei uns unter einem Dach sowohl die Klinikschulen als auch der sogenannte mobile Unterricht, der einsetzt nach einem Klinikaufenthalt oder auch, wenn die Kinder auf einen Klinikplatz warten, dass sie dann von uns ein unterrichtliches Angebot erhalten. Des Weiteren ist hier im Hause auch eine Beratungsabteilung, die sich nur beschäftigt mit Beratung im Bereich „Pädagogik bei Krankheit“ und eine Abteilung, die sich beschäftigt mit der Beratung bei Autismus.

**Sprecherin:**

Das Zentrum ist Anlaufstelle für Eltern, Lehrkräfte und manchmal für die Schulaufsichten, berät über Auswirkungen von Krankheit auf das Lernen. Das sei wichtig, gerade beim Übergang der Kinder und Jugendlichen aus der Klinikschule in ihre Stammschulen, sagt die Sonderschulpädagogin. „Pädagogik bei Krankheit“ sei eben nicht nur Klinikschule und Hausunterricht, sondern ganz viel auch Unterricht von chronisch kranken Lernenden an ganz normalen Schulen. Am Beispiel eines Gehirntumors erklärt Martina Löscher, was „Auswirkungen von Krankheit auf das Lernen“ konkret bedeutet: Nach OP, Chemotherapie und Medikamenteneinstellung werden die Kinder als geheilt entlassen. Doch die „Alten“ sind sie noch lange nicht;



haben oft mit Vergesslichkeit, Konzentrationsstörungen und Kraftlosigkeit zu kämpfen.

**O-Ton 20 Martina Löscher:**

Die haben gar nicht mehr die Kraft, einen ganzen Schulvormittag durchzustehen ... Montag, Dienstag, Mittwoch läuft super, am Donnerstag geht's nicht mehr, haben somatische Folgeerscheinung, und es liegt da dran, dass sie die Kraft gar nicht haben, eine ganze Schulwoche durchführen. Und da setzt bei uns die Beratungsabteilung ein, die dann mit den Lehrern und den Kindern und den Eltern erarbeitet: Okay, wie können wir das Maß so kleinschrittig machen, dass du an deinem Klassenunterricht teilnimmst, aber auch nicht überfordert wirst?

**Sprecherin:**

Von solchen Gesprächen konnte diese Schülerin nur träumen.

**O-Ton 21 Inga:**

Und ich habe das große Problem gehabt, dass ich eigentlich wenig gefragt wurde beziehungsweise es wenig offenen Dialog mit mir gab: Was wünschst du dir, was ist dein Problem, wo kann ich dir helfen?

**Sprecherin:**

Die 32-jährige Psychologin, wir nennen sie hier Inga, erinnert sich an ihre Schulzeit: Zwischen der schriftlichen und der mündlichen Realschulabschlussprüfung brach sie sich bei einem Reitunfall das Bein, wurde notoperiert. Da auf der Erwachsenenstation kein Bett frei war, kam die zierliche Patientin auf die Kinderstation, auch wenn sie schon 20 Jahre alt war. Das erwies sich als Glücksfall. Die Krankenhauslehrerin fragte, wer Hilfe bei den Schulaufgaben bräuchte.

**O-Ton 22 Inga:**

Und sie hat dann gesagt, du bist ja doch irgendwie für uns ein Fall, weil du stehst jetzt gerade hier zwischen deinen Prüfungen und du hast jetzt so viel Ausfall. Und da hat sie gesagt, wir kümmern uns um dich. Und so nahm es seinen Lauf, dass ich dann auch im Abi unterstützt wurde.

**Sprecherin:**

Schon mit acht Jahren wurde bei Inga Rheuma diagnostiziert. Fortan musste sie Medikamente mit starken Nebenwirkungen nehmen, war schnell erschöpft, litt unter Schlafstörungen, Übelkeit, Bauchschmerzen und noch mehr. Aber: Man sah es ihr nicht an.

**O-Ton 23 Inga:**

Ich hatte ganz oft so ein bisschen von meinem Gegenüber gespiegelt bekommen: Das ist ja alles gar nicht so dramatisch, stell dich mal nicht so an. Andere Kinder sitzen im Rollstuhl oder haben Krebs. Das war besser akzeptiert als eine rheumatische Erkrankung. Und ein großes Problem war, als Kind war ich sehr geneigt, das komplett zu verstecken, weil es ist wahnsinnig uncool, als Kind erkrankt zu sein und von Gleichaltrigen ausgegrenzt zu werden.

**Sprecherin:**

Ihre Eltern hatten einen Antrag auf Nachteilsausgleich gestellt, eine Regelung, die Schülerinnen und Schülern mit chronischen Krankheiten zugutekommt. Dieser Anspruch leitet sich aus Artikel 3 des Grundgesetzes und Paragraf 48 des Schwerbehindertengesetzes ab. Die Kinder bekommen dabei besondere Unterstützungen, die die krankheitsbedingten Nachteile ausgleichen sollen, wie z.B. mehr Zeit bei Prüfungen, mehr Pausenzeiten oder technische Hilfsmittel. Ziel ist es, den Lernenden ihre Abschlüsse an den allgemeinbildenden Schulen zu ermöglichen. Inga zum Beispiel bekam einen zweiten Satz Schulbücher, damit sie keine Bücher nach Hause schleppen musste. Und sie konnte später in den Unterricht kommen, weil bei Rheuma die Morgensteifigkeit ein großes Problem ist. Aber Inga kennt auch Jugendliche, denen der Nachteilsausgleich zwar genehmigt wurde, deren Lehrer das aber nicht interessiert hat. Mona Meister bestätigt diese Praxis.

**O-Ton 24 Mona Meister:**

Das Problem ist, wenn eine Verlängerung der Klausurzeit möglich sein sollte, das ist organisatorisch oft schwierig und das ist eine Organisation, die die Lehrkräfte machen müssen. Die vergessen das aber oft. Und wenn man dann als erkrankter junger Mensch in Diskussion mit einer Lehrkraft gehen muss und sagen muss, ja, aber ich darf noch 20 Minuten länger schreiben: Das schaffen viele nicht.

**Atomo Schulgong****O-Ton 25 Mona Meister:**

Eigentlich müsste das Thema im allgemeinen Pädagogikbereich aufgenommen werden, weil das ist nicht explizit ein sonderpädagogisches Thema. Erkrankten kann man immer, in jeder Schulart und in jedem Alter. Das heißt, die allgemeinen Pädagogen müssten eigentlich mehr Ahnung davon haben. Und wenn man nach der KIGGS-Studie geht, kann man schon davon ausgehen, dass bis zu 20 Prozent chronisch kranker Schülerinnen und Schüler in Schulen sind. Und das wird in Schulen aber häufig überhaupt nicht wahrgenommen.

**Musikakzent****Sprecherin:**

Die KIGGS-Studie, die Mona Meister hier anspricht, ist eine Langzeitstudie des Robert-Koch-Instituts über das psychische Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen. (2) Zu diesen erschreckend hohen Zahlen der Studie kommt noch hinzu, dass die Krankenhausaufenthalte immer kürzer werden, sich teilstationäre Behandlungsangebote ausweiten und die ambulante Begleitung immer länger wird. Das heißt, die Zeit, in der Fachleute erkrankte Kinder und Jugendliche unterstützen können, verkürzt sich dramatisch und sie kommen schneller zurück in ihre Stammschulen. Aus medizinischer und klinikorganisatorischer Sicht mag das sinnvoll sein, aber:

**O-Ton 26 Robert Langnickel:**

Das bedeutet auch eine größere Herausforderung, weil es jetzt immer häufiger Übergänge von der Klinikschule zur Stammschule geben wird, in immer kürzeren Abständen und das ist eben auch eine große Herausforderung.

**Sprecherin:**

Robert Langnickel forscht an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg im Bereich Pädagogik und Didaktik im Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung.

**O-Ton 27 Robert Langnickel:**

Zwar gibt es seit 1998 diesen Förderschwerpunkt von der Kultusministerkonferenz „Unterricht kranker Schülerinnen und Schüler“, jedoch es ist bis heute nicht so, dass es eine eigene wissenschaftliche Disziplin an Hochschulen ist. Also das heißt, wir haben zwar die Praxis, Menschen, die an Klinikschulen unterrichten, aber es gibt noch gar keine Ausbildung auf Terziärniveau in Deutschland und da sind wir angetreten, dieses zu ändern.

**Sprecherin:**

Studiendaten belegen, dass die Beschulung erkrankter Schülerinnen und Schüler durchaus kein Randphänomen ist. Die Zahlen der Bella-Studie **(3)**, eine weitere Erhebungswelle der KIGGS-Studie, belegen erneut, dass in Deutschland ca. 10 Prozent aller Kinder und Jugendlichen psychisch auffällig sind. Bei weiteren 10 Prozent bestehen Hinweise auf eine psychische Auffälligkeit. Die COPSYS-Studie **(4)**, die im Rahmen der COVID-19-Pandemie durchgeführt wurde, zeigte, dass ca. 28 Prozent der Kinder und Jugendlichen zwei Jahre nach Pandemiebeginn psychisch auffällig waren.

**O-Ton 28 Martina Hoanzl:**

Das heißt, egal, an welcher Schule ich später einmal unterrichten werde, egal, in welcher Schulart ich später unterrichten werde: Die Wahrscheinlichkeit, auf Kinder zu treffen, die von Krankheit betroffen sind, ist nahezu hundertprozentig gegeben.

**Sprecherin:**

Martina Hoanzl, Erziehungswissenschaftlerin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, ist Initiatorin der Ringvorlesung „Pädagogik bei Krankheit“. Sie hat mehrere Ziele:

**O-Ton 29 Martina Hoanzl:**

Das eine ist die Sensibilisierung und Qualifizierung von angehenden Lehrkräften. Die zweite Funktion ist die Weiterbildungsfunktion und es ist gleichzeitig auch ein Anstoß für eine Schul- aber auch für eine Hochschulentwicklung.

**O-Ton 30 Robert Langnickel:**

Und diese Ringvorlesung hat das eindeutige Ziel, dass wir sowohl Studierende an der PH Ludwigsburg adressieren, die darin Interesse haben. Aber zugleich auch Praktikerinnen und Praktiker aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz und Forschende, die in diesem Feld Interesse haben.

**Sprecherin:**

Die Ringvorlesung findet digital statt, um vielen den Zugang zu ermöglichen. Außerdem werden Beiträge „open access“ publiziert, sind also öffentlich im Internet zugänglich.

## **Musikakzent**

Leider ist Pädagogik bei Krankheit bislang nicht an den Universitäten und Hochschulen verankert. Es gibt kein verbindliches Curriculum; bisher nur Einzelinitiativen, die mit viel Engagement etabliert wurden. Doch inzwischen tut sich was: Unter Federführung von Robert Langnickel wurde eine Projektgruppe gegründet, um ein einheitliches Curriculum zu entwickeln. Das soll langfristig dazu dienen, dass ein berufsbegleitender Masterstudiengang entwickelt wird. Eigentlich wäre es aber sinnvoll, wenn alle Lehrerinnen und Lehrer grundlegende Kenntnisse hätten, findet Martina Hoanzl.

### **O-Ton 31 Martina Hoanzl:**

Wir müssen lernen zu verstehen, dass die Erkrankung nicht nur den Erkrankten selbst, sondern sein ganzes Umfeld betrifft. Schule kann eine Umgebung bieten, die, wenn es schwierig verläuft, tatsächlich auch Erkrankungen durch Kränkungen zum Beispiel begünstigen oder sogar auslösen kann. Schule kann aber auch genau das Gegenteil sein. Schule kann zum entscheidenden Gesundheitsfaktor werden, wenn sie eine Brücke zur Normalität baut.

### **Abspann SWR2 Wissen über Musik-Bett:**

Wie chronisch kranke Schüler unterrichtet werden. Von Dorothea Brummerloh. Sprecherin: Friederike Wiechmann. Redaktion: Charlotte Grieser. Regie: Günter Maurer.

\* \* \* \* \*

## Links und Quellen

(1) Verlag C.H. Beck, Nomos Verlag, ISBN 978-3-8487-1990-7, 1. Auflage 2015, Titel " Die Beschulung längerfristig kranker Schülerinnen und Schüler als Herausforderung des öffentlichen Schulorganisationsrechts"

(2)

[https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Focus/JoHM\\_04\\_2017\\_Besonderer\\_Versorgungsbedarf\\_KiGGS-Studie\\_2003-2012.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/Focus/JoHM_04_2017_Besonderer_Versorgungsbedarf_KiGGS-Studie_2003-2012.pdf?__blob=publicationFile)

(3)

[https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/ConceptsMethods/JoHM\\_02S3\\_2017\\_BELLA.html](https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/ConceptsMethods/JoHM_02S3_2017_BELLA.html)

(4)

<https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/8520/Seelische%20Gesundheit%20und%20psychische%20Belastungen%20von%20Kindern%20und%20Jugendlichen%20in%20der%20ersten%20Welle%20der%20COVID-19-Pandemie%20%E2%80%93%20Ergebnisse%20der%20COPSY-Studie.pdf?sequence=1>

<https://www.aerzteblatt.de/archiv/216647/Psychische-Gesundheit-und-Lebensqualitaet-von-Kindern-und-Jugendlichen-waehrend-der-COVID-19-Pandemie-Ergebnisse-der-COPSY-Studie>